

Laudatio von Gabriele Morgenroth für die Ehrenpreisträgerin Sylvia Roubaud

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kunstfreunde, liebe Sylvia Roubaud,

der Kulturförderverein Prien würdigt heute mit dem Ehrenpreis die uns allseits sehr geschätzte Künstlerin Sylvia Roubaud für ihr Lebenswerk.

Sylvia Roubaud gehört zu den Künstlerinnen, die kontinuierlich und mit außerordentlicher Professionalität ihren Weg als Malerin und Graphikerin seit mehr als 60 Jahren geht. Sie stammt aus einer Familie von Künstlern und war von kreativer Betätigung früh geprägt.

Sylvia Roubaud wurde 1941 in München geboren. Ihre Mutter war Musikerin (Cellistin), ihr Großvater der berühmte Maler von Schlachtenbildern und des Gemäldes „Prinzregent Luitpold mit seiner Schwester, der Herzogin von Modena“, das im Chiemgau bestens bekannt ist.

Der Name Roubaud geht auf die Eltern von Franz Roubaud zurück, die aus Frankreich in das zaristische Russland eingewandert waren und dort auch Sylvias Großvater geboren wurde, der 1914 deutscher Staatsbürger wurde. Wie bereits aus diesen Daten zu erkennen ist, ist die Internationalität ein Kennzeichen dieser Künstlerfamilie.

Sylvia Roubaud verbrachte ihre Kindheit und Schuljahre bis 1958 in Hochstätt bei Rimsting am Chiemsee. Einer Landschaft, dem Chiemgau, dem sie bis heute aufs Engste verbunden ist.

Sie gehört zu einer Generation, die sich von überkommenen Vorbildern versucht, nach dem Zweiten Weltkrieg zu befreien. Sie lässt sich – wie viele junge Leute damals – von Jazz und Jean-Paul Sartre, Juliette Gréco und dem Existentialismus begeistern. Man diskutiert vehement und lauscht der neuen amerikanischen Musik in den Jazzkellern.

In diese Jahre fällt ihr Graphikstudium in München bei Albert Rabenbauer von 1958 bis 1960. In dieser Zeit findet bereits auch ihre erste Ausstellungsbeteiligung 1959 auf der Herreninsel statt.

Mehrfach besucht sie die internationale Sommerakademie in Salzburg, wo der temperamentvolle oder, wie sie es ausdrückt, der chaotische italienische Maler Professor Emilio Vedova (1919–2006), ein Meister des Informellen, in den sechziger Jahren lehrt und sie Meisterschülerin bei ihm war. Er wird zu einem Wegweiser für ihr weiteres künstlerisches Schaffen und für ihre eigene Stilfindung.

Ihre künstlerische Ausbildung als Malerin beginnt 1967 mit dem Studium an der Akademie der Bildenden Künste in München bei Professor Günter Fruhtrunk, das sie 1974 mit dem Diplom abschließt.

Von Fruhtrunk ist sie fasziniert, nicht nur von seinen geometrischen Abstraktionen, mehr von seiner klaren geistigen Haltung zur Kunst. Seine Aussage: „Ich möchte Bilder malen, bei denen der Zusammenruf der Mittel von aller Literatur befreit ist und davon nicht determiniert und nicht von Bedeutungen oder Zufallsgesetzen der Natur.“

Die beiden konträren Künstlerpersönlichkeiten Vedova und Fruhtrunk beeinflussen und befruchten ihre eigene Stilfindung im besonderen Maße. Schnell löst sie sich von den traditionellen Bildvorstellungen im herkömmlichen Sinne, um in der spontaneren malerischen Aktion Ursprüngliches frei werden zu lassen.

Dabei entwickelt sie eine Bildsprache, die sich von den vielfältigen Kunstströmungen der Moderne beeinflusst zeigt, doch letztlich findet sie schon bald in den siebziger Jahren ihren eigenständigen Weg zum abstrakten Expressionismus, den sie weiter vorantreibt und weiterentwickelt. Und dem sie mit einer eigenen Formen- und Farbensprache, mit Dynamik und Sensibilität einen eigenen künstlerischen Stempel aufdrückt; dabei eine wichtige Vertreterin dieser Kunstrichtung ist.

Ihre bevorzugten Ausdrucksmittel sind neben der Malerei in Acryl die Collage, das Aquarell, die Farbradierung und das Arbeiten mit Graphit.

Allzu gerne lässt sich Sylvia Roubaud von der Musik, der Literatur, von antiken Mythen und christlichen Themen inspirieren, um diese in ihrer Malerei zu verarbeiten. Neben großen christlichen und philosophischen Fragen, denen sie vielfach nachgeht, findet sie Inspirationen auf Reisen nach Italien, Spanien, Lanzarote und Stromboli.

Vielfach arbeitet sie in bestimmten Werkgruppen, Serien und Themen. Schon im Jahre 1963 beginnt sie, an internationalen Ausstellungen und Symposien teilzunehmen. Das entspricht ihrem eigenen hohen Anspruch, sich auf internationaler Ebene messen zu lassen.

So ist sie mit ihren Arbeiten in Frankreich, Spanien, Italien, Kuba und auch in Russland präsent.

Ihr großes Engagement für die Kunst zeigt sich in den zahlreichen Mitgliedschaften. Sie ist Mitglied im Berufsverband Bildender Künstler München und Oberbayern, war zeitweiliges Mitglied im Vorstand und war langjähriges Mitglied im Vorstand des Sozialfonds des BBK, der in Not geratene Künstler unterstützt.

Bis 2019 war sie 15 Jahre lang in der Erwachsenenbildung tätig und bei künstlerischen Projekten mit der Kunstpastoral der Erzdiözese München und Freising beteiligt und ist bis heute gewähltes Mitglied der Aufnahmekommission des BBK.

Seit 1974 ist sie Mitglied im Kunstverein Rosenheim und seit 1990 Mitglied im Kulturförderverein Prien.

Obwohl sie von 1959 bis 2020 in München wohnt, arbeitet und auch eine Galerie führt, besteht stets eine enge Verbindung und Beziehung zum Chiemgau. Der Beweis dafür sind die seit 1965 bis heute zahlreichen Ausstellungsbeteiligungen bei den Jahresausstellungen des Kulturfördervereins in Prien, bei dem sie seit 2017 auch Mitglied der Jury ist.

Im Jahr 2020 übersiedelt sie mit ihrem Sohn Manuel nach Prien und richtet sich hier am Marktplatz 14 ihr Atelier ein.

Sylvia Roubaud ist eine Suchende, sie ist eine experimentierfreudige Künstlerin, immer auf Entdeckungsreise, um Neues, sei es eine Technik oder ein Thema, auszuloten und in Malerei oder Graphik umzusetzen.

Von 1995 bis 2003 nimmt sie regelmäßig am IMBS, an Internationalen Maler- und Bildhauer-Symposien im In- und Ausland, teil. Die 1982 entstandene Idee, Arbeits-Symposien abzuhalten, erstmals auf Kloster Seeon 1983, hat weite Kreise gezogen und im Laufe der Jahre damit auch große Anerkennung international gefunden; vielfach organisiert von einem Künstlerkollegen.

Es waren zweiwöchige Arbeitssymposien, an denen engagiertes professionelles Arbeiten in schöner Umgebung stattfand, mit anschließender beachtenswerter Ausstellung der beim Symposium entstandenen Arbeiten, die auch mit einem Katalog dokumentiert wurden.

Es war eine gute Möglichkeit, sich zu inspirieren, zu vergleichen, neue Umgebungen und Menschen sowie Künstler kennenzulernen, Erfahrungen zu sammeln und Neues zu erarbeiten.

Ein vielleicht ganz besonderes Symposium für Sylvia Roubaud war neben Spanien das auf Kuba, genannt „Inter-Art Havanna“ im April 2000, an dem internationale Künstler und Künstlerinnen teilnahmen sowie auch junge kubanische Künstler.

Wie ich gesehen habe, hat Sylvia von dieser „Inter-Art Havanna“ in ihrem Atelier eine Art großformatige Collage gefertigt, auf der informative Fotos von diesem aufregenden Symposium zusammengestellt sind.

Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland begleiten ihr bisheriges Kunstschaffen.

Ein Blick auf ihr Lebenswerk, auf ihr umfangreich geschaffenes Oeuvre, zeigt, in welcher kraftvollen Sprache sie malt. Mit kraftvollen Pinselstrichen bahnt sie kräftige Farbstrukturen ihren Weg über die Fläche. Lebenslange Studien der Bedingungen von Farbe und Form gehen voraus.

Sie übernimmt Partien von Zeichnungen, die sie mit großen Bewegungen und breitem Quast auf das Format einer Leinwand überträgt. Mit schwingvollem freiem Einsatz durchdringt die Farbe Schwarz oftmals die gesamte Bildfläche, sodass sie eine dominante Stellung im Bildgefüge einnimmt.

Sie fügt in ihrer Malerei Brüche ein, lässt Farben rhythmisch aufstrahlen, um Licht und Dunkelheit sowie Tiefe zu bestimmen. Ihre Arbeiten beschäftigen sich auch stets mit Raum und Zeit und den vielfältigen Möglichkeiten ihrer Wahrnehmung.

Roubauds Gemälde tragen Titel, die zum Verständnis beitragen, aber sie öffnen sich dem Betrachter durch ihre formende Gestaltung, vor allem über kontrolliert dynamische Schwünge und einem spannungsvollen Liniengefüge.

Aber nun zurück in die Jahre ihres Studiums bei Fruhtrunk, in das Jahr 1971, in dem sie ganz bedeutende und wegweisende Arbeiten geschaffen hat.

Sie wurde als Studentin zu einem Projekt in die Firma MBB Messerschmitt Bölkow Blohm eingeladen, übrigens damals als einzige Frau und Künstlerin sowie vier weitere Mathematiker, um mit Computerkunst zu arbeiten. Ihr wurde der Mathematiker und Programmierer Gerold Weiß zugeteilt, mit dem sie zusammenarbeitet und der ihre künstlerischen Vorgaben und Vorstellungen programmierte.

Dabei entstand die Generierung von Bildern anhand mathematischer Muster und Algorithmen, in deren Abläufe Sylvia Roubaud eingriff und diese nach ihrer Vorstellung beeinflusste.

Die Ergebnisse sind überragend. Ein Siebdruck aus dieser Zeit ist in ihrem Atelier ausgestellt.

Die damals entstandenen Arbeiten wurden vielfach ausgestellt, wie z. B. an der TU in München. Das dabei entstandene Buch und eine Editionsauflage der Arbeiten wurden im Rahmen des kulturellen Rahmenprogramms der Olympischen Spiele in München ausgestellt.

Mit diesen Arbeiten ist Sylvia Roubaud zu einer Pionierin der Computerkunst und als Vorläuferin der heutigen KI geworden.

Fast 50 Jahre vergingen, bis diese künstlerischen Arbeiten wieder Aktualität erlangten. Es fanden zwar immer von Zeit zu Zeit Ausstellungen mit diesen Arbeiten auch von Sylvia Roubaud statt, z. B. in Zagreb, in Luxemburg oder in Wien, aber erst 2024 bei einem Symposium in Berlin erfolgte der Kontakt mit dem ZKM, dem Museum Zentrum für Kunst und Medien in Karlsruhe, an das Sylvia Roubaud in diesem Jahr ihre gesamten Werke und Dokumente dieser Arbeiten übergibt.

Das ZKM digitalisiert derzeit diese Unterlagen und Arbeiten und legt das „Sylvia Roubaud Archiv“ an, das dann für jeden im Internet zugänglich ist. Auch beherbergt die Sammlung des ZKM ein großformatiges Gemälde der Künstlerin.

Sylvia Roubaud, ja, eine herausragende und vielseitige Künstlerpersönlichkeit, neugierig, kreativ, aufgeschlossen und unvoreingenommen jedem neuen Kunststil gegenüber, kritisch in Bewertungen, engagiert in der regionalen und überregionalen Kunstszene und immer am Puls der Zeit.

Gerne und oft sucht sie den Kontakt und Austausch mit jungen Leuten, mit jungen Künstlern und Künstlerinnen. Sie ist in der Welt mit ihrer Kunst zu Hause. Darin liegt ihre Kraft, ihre Stärke und ihre Empathie.

Und darin liegt auch ihre Nähe zu vielen anderen internationalen Künstlern, die hier in der Künstlerlandschaft Chiemsee gearbeitet haben.

Herzlichen Glückwunsch, Sylvia!

Gabriele Morgenroth